

Einer Nachbarin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Menschenkenner

„Was halten Sie dort von dem Herrn mit der verfleckten Weste und den abgerissenen Knöpfen am Rock?“

„Entweder würde er es gut tun, sich zu verheiraten, oder wenn er verheiratet ist, sich scheiden zu lassen!“

*

Einer Nachbarin

Spielst du Klavier, so glaube nicht
Die Hauptsache sei das Schwerkewicht.
Auch wird der vorgeschriebne Dreiklang
Nicht schöner durch den falschen Beiklang.

Ruht stets dein Fuß auf dem Pedal,
Vergrößerst du der Menschen Qual,
Drum rat ich dir: Spar du zum Nadeln
Die großen Kräfte deiner Nadeln.

*

Im goldenen Tor

Basler Polizei

Bei uns da brennt es eins zwei drei,
Die Feuerwehr ist gleich zur Stelle,
Doch unsre gute Polizei
Befügt entfernt nicht solche Schnelle.

Verdächtig an verschiedenen Orten
Zu gleicher Zeit es meistens brennt;
Alsdann mit äußerst schlaun Worten
Das Polizeidepartement

Berspricht bis 1000 Francs Belohnung,
Falls wer die Täter finden kumt;
Die rechnen keineswegs auf Schonung
Und bleiben hübsch im Hintergrund.

Beim Münster gründlich „restaurieren“
Nachstrolch' ein Wandbild in der Pfist,
Sie taten schändlich es verschmieren;
Die Polizei erwischt sie fast.

Höchst flink jedoch ist sie und schlank,
Wenn einer in der Früh um zwei
Im Dufel glaubt von einer Bank,
Dass sie ein Bett zum Schlafen sei...

*

Heimatschutz Basel vor!

Im Stadthaushof zu Basel,
Da steht ein alter Baum,
Der soll gefällt nun werden.
Grund? — Hört! Man glaubt es kaum:

Der Ratsaal sei zu dunkel,
Ihm fehle jedes Licht.
Daran sei schuld der Horn!
Heda, hier lacht man nicht!

Der Baum verengt im Hofe,
Nicht vorne an der Front
Des „Engern Bürgerrates“
Noch engern Horizont.

Drum Heimatschutz von Basel
Bitt' ich dich, was ich kann,
Nimm dich des alten Horns
Im Stadthaushofe an.

Nach, daß die Bürgerräte
Ihr eigen Geisteslicht
Nicht untern Scheffel stellen!
Dann braucht's den Baummord nicht!

Bärrä

Durchlaucht

Einst ward mal durch und durch durchlaucht ein Prinz,
Weil er ein Abfährmittel braucht, ein lind's:
Man hört' in höchstbeselben Wagen Klänge,
Als ob dort Zauchzen sich mit Klagen menge.
Da hat der Arzt trotz höflichem Brauch gelacht
Und flugs dem Herrn ein bißchen Lauch gebracht.
Des Fürsten Not war nach Gebrauch erledigt,
Weshalb nun allen Bürgern Lauch er predigt,
Bis rings im Land würrt jeden Brei der Lauch.

Auch anderswo ist sowas leider Brauch. W. S.

Zur Einstellung der Postbeförderung an Sonntagen

Carl Gierpien



Wie es uns früher erging, wenn wir einen Brief
zwei Tage lang unbefördert in der Tasche liegen
hatten.

*

Gottfried Stutz

Der in Berlin lebende Schweizer Professor
Dr. Ulrich Stutz sah sich veranlaßt, am 27. Januar
eine Kaisergeburtstagsrede zu halten, in der er sagte:
„Ich rufe unserm Kaiser, dem großen
Dücker, die Augen in Richtung auf Haus
Doorn, zu: „Ave, Caesar Imperator, stu-
diosi te salutant!“

Ave Caesar Imperator,
Studiosi te salutant!
Also ruft — beim Salvator? —
Stolz ein Mann aus Schweizerland.

Und es funkeln seine Augen
Rüßn in Richtung auf Schloß Doorn.
Sollen Professoren taugen,
Ist zumeist Ehrgeiz ihr Sporn.

Knietief waten wir in Sünden,
Wo ist deutsche Treue hin?
Laßt uns unsern Heiland finden
Und anrufen Wilhelm, Ihn!

Er wird bald schon wiederkehren,
Er erscheinen mit Geräusch;
Er wird seine Diener ehren...
(Hier erhebt sich ein Gekreis),

Und es schreit ein blöder Laie:
Laßt uns harren guten Muts!
Noch lebt die alte deutsche Treue
Mindestens in Gottfried Stutz!

Zwiegespräch

Sie: Mit dir stet's wieder duster, Mann!

Was nützt des Freundes Muster dann?

Er: Halt, Liebchen, du hast hier gebockt:

Der Freund ist auch beim Bier gehockt!

Sie: Du hast, wo Jener trank, gelassen!

Herr Proppenschneider sank getroffen.

W. S.

*

Guter Rat

(Das Polizeigericht Glarus hatte einen Milch-
verband zu 200 Franken Buße verurteilt, weil
dieser Milch mit zu wenig Fettgehalt geliefert
hatte. Der Kassationshof des Bundesgerichts hob
das Urteil auf, weil das Strafrecht nur für willen-
fähige Menschen, nicht aber für juristische Per-
sonen da sei.)

Wenn einer unter Euch zu wenig hat,
So passet auf, ich weiß euch einen Rat:
Die Sach ist die: Ihr seid zu grad, zu reblich.
Das ist für euer Kassakonto schädlich.
Geht hin, und steht, verkauft Papier statt Zwick,
Koshaa für Seide, fälschet eure Milch,
Begaunert euer Publikum nach Noten!
Denn wisset: alles dies ist nur verboten
Dem Einzelnen, dem willensfähigen Mann,
Den man auch psychologisch fassen kann.
Drum steht und gaunert als Genossenschaft,
Als A.-G. nur, und Ihr bleibt ungestraft.

Soja

*

Tagebuch

24. Februar. — Genua.

Die große Tat in diesem Lenz,
die Genueser Konferenz
ist, noch bevor das hohe Haus
zusammentritt, so ziemlich aus.
Das heißt, vorerst bloß aufgeschoben,
doch soll man, wie der Volksmund spricht
den Tag nicht vor dem Abend loben,
und Abend ist's in diesem Fall noch nicht.

25. Februar. — Paris.

Landru, von hundert Frauen bedichtet,
ward eben erledigt und hingerichtet.
Verärgert, mit ganz verächtlicher Miene
lamentiert die blutige Guillotine:
Die Zeiten sind wirklich hundeschlecht.
Sonst war, was man mir zum Fraße gab
frisch, lebendig und grade recht,
ob es nun Mann war, Frau oder Tochter.
Doch der Kerl, den ich heute verschlungen hab,
war ein zäher und gänzlich ausgekochter.

27. Februar. — Boulogne.

Hier trafen sich der Männer zwe.
Der eine war Poincaré.
Der andre, als Lloyd George bekannt,
sprach gut und viel und sehr gewandt,
der eine aber noch gewandter;
denn aus Paris war hingefandt er.
Es sprachen diese großen Zwei
in einem fort der Stunden drei.
Dann depeschierte man geschwind:
„Wie einig die schon wieder sind!“
Die Pessimisten doch erklären:
Es wird schon nicht zu lange währen.

Paul Mitheer